

namentlich Liebende einlade und durch welchen eine Kahnfahrt nach Gohlis zu machen einen ganz eigentümlichen Reiz gewähre.¹¹⁾

Ganz reizlos hingegen erscheint die Gegend um Leipzig dem Franzosen Viktor Tissot, dessen Reisetagebuch über Deutschland, welches unter dem Titel: „Un voyage au pays des milliards“ 1878 in Paris erschienen ist, überhaupt durch den an Verdrüsslichkeit grenzenden Ärger über die ungeheuren Fortschritte Deutschlands seit dem siegreichen Kriege von 1870/71 sehr belustigend auf den Leser wirkt.

Es fällt ihm auf dem Wege von Weimar nach Leipzig auf, daß man nicht mehr kleine Thäler und frische grüne Gehölze, nicht mehr lachende Dörfer hinter Baumvorhängen, sondern ein ödes, fast unbebautes Land sieht. Nackte Ebenen entrollen sich vor dem Blicke wie eine Wüste. Alles ist um einen Monat hinter dem Süden zurück, der Holunder ist eben erst erblüht, das Getreide kurz und mager; Pappelbäume, die wie Soldaten in Reih' und Glied dastehen und die Felder zu bewachen scheinen, ersetzen die Frucht bäume.¹²⁾

Allerdings würde sofort die Gegend ihm wie ein Paradies erschienen sein, wenn ihm zwischen Kößschau und Markranstädt jemand gesagt hätte, daß man hier aus Preußen heraus und nach Sachsen hineinkomme. Denn wenn er gleich Leipzig wegen seiner Begeisterung für Kaiser und Reich sehr wenig schön findet, so ist ihm doch Sachsen immer noch unendlich lieber als das in seinen Augen über alles hassenswerte Preußen, dessen hohe Bedeutung für die neueste Entwicklung der deutschen Geschichte kaum durch etwas andres so klar dargelegt werden kann, als durch die Lästereien des durch seine Wut verblendeten Franzosen.